

BLUTBAD IN FINNLAND

Zeugen beschreiben Amoktäter als «unauffällig»

Er spielte Elektroschlagzeug, mochte Katzen, galt als ruhig und unauffällig: Bei dem Amokläufer, der an einer finnischen Schule zehn Menschen tötete und sich dann selbst erschoss, soll es sich um den 22-jährigen Matti Juhani S. handeln. Zeugen sind fassungslos: «Er war wie jeder von uns.»

Helsinki - Schock und Entsetzen in Finnland: Zum zweiten Mal innerhalb nur eines Jahres ist ein junger Mann an einer Schule Amok gelaufen. In Kauhajoki tötete der 22-jährige Matti Juhani S. zehn Menschen und erschoss sich dann selbst.

Es war ein schöner, sonniger Septembervormittag in Kauhajoki, als S. seinezuvor in Internet-Filmen geäußerten obskuren Drohungen schließlich in die Tat umsetzte: Um elf Uhr Ortszeit soll der 22-Jährige in die Palvelualojen-Oppilaitos-Berufsschule gestürmt sein. 150 von insgesamt 200 dort gemeldeten Schülern nahmen zu diesem Zeitpunkt dort am Unterricht teil.

S. suchte den Keller auf, wo eine Klasse mit naturwissenschaftlichen Experimenten beschäftigt war, und schoss auf die Anwesenden. Dort habe es die meisten Opfer gegeben, hieß es in Berichten von Augenzeugen.

Die Zeugen verfolgten mit, wie eine blutende Schülerin aus dem Schulgebäude flüchtete. Amokläufer S. soll auch Brandsätze geworfen haben, mehrere Feuer flammten im Schulgebäude auf. Einige seiner Opfer seien bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, hieß es.

Ein «unheimlicher Mann», der um sich schießt

In der Schule soll Panik ausgebrochen sein, als der Täter das Feuer auf seine Mitschüler eröffnete. Hausmeister Jukka Forsberg berichtete, zunächst Schüsse und Schreie gehört zu haben. «Dann kamen zwei Mädchen in mein Zimmer und sagten, dass ein unheimlicher Mann um sich schießt», sagte Forsberg. Er habe einen Mann gesehen, der eine große schwarze Tasche in einem Korridor abstellte, in einen Klassenraum ging und die Tür hinter sich schloss. «Ich habe durch das Fenster geguckt und er hat sofort auf mich geschossen», sagte Forsberg weiter. «Er hat auf mich gefeuert, aber ich bin im Zickzack gelaufen. Ich bin um mein Leben gerannt.»

S. schoss sich in den Kopf. Er soll danach in ein Krankenhaus in Tampere gebracht worden sein, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Zehn seiner Mitschüler hatte er zuvor erschossen.

«Ich lebe allein mit meiner Katze und will keine Kinder haben» - so soll sich Matti Juhani S. im Internet beschrieben haben. Er lebte im Studentenwohnheim von Kauhajoki, nannte als Hobbys «Schießen, Schlagzeugspielen und Computer».

Die Videos, die S. ins Internet gestellt hatte, wurden kurz nach dem Amoklauf gesperrt. Im Profil des Users sind die Worte zu lesen: «Und plötzlich war Krieg, und die Mütter schrien: nach Rache und Vergeltung für einen anderen Krieg.»

Die Mitbewohner in seinem Studentenwohnheim beschrieben S. gegenüber der Zeitung «Iltalehti» als zurückhaltenden jungen Mann, der in seiner Wohnung gelegentlich Schlagzeug spielte. «Er hatte ein Elektroschlagzeug, auf dem er

auch spät am Abend noch spielte. Er hatte keine Freundin. Er war ein ruhiger Mensch», sagt ein junger Berufsschüler.

Die Polizei vernahm S. einen Tag vor der Tat

«Er war wie jeder von uns. Ruhig, aber kein bisschen isoliert», erklärte eine Nachbarin.

Auch einem Polizeibeamten fiel weniger als 24 Stunden vor dem vielfachen Mord nichts Ungewöhnliches an dem Inhaber eines Waffenscheins mit dazugehöriger halbautomatischer Pistole vom Typ Walther P22 auf.

Der Beamte unterhielt sich mit S. wegen der Gewaltvideos auf «YouTube», die auch der Polizei aufgefallen waren, sah nach dem Gespräch jedoch keinen Grund zum Einschreiten. S. hatte im Sommer zum ersten Mal einen Waffenschein beantragt und ihn anstandslos bekommen.

Im Parlament in Helsinki wurde am Mittag eine Schweigeminute abgehalten, anschließend kam das Kabinett zu einer Krisensitzung zusammen.

Ministerpräsident Matti Vanhanen kündigte nun erneut eine Initiative zur Verschärfung der Waffengesetze an. Bereits im vergangenen November hatte ein 18-jähriger Abiturient im finnischen Jokela sechs Mitschüler, die Rektorin und die Schulkrankenschwester erschossen. Anschließend nahm er sich das Leben.

In beiden Fällen hatten die jungen Amokläufer legal mit Waffenschein erworbene Waffen für die Morde benutzt.

pad/dpa/AP/AFP

Quelle: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-580038,00.html> (am 23.09.2008 um 19:29 Uhr)

Tathergang

So ging Saari tags darauf maskiert und bewaffnet in die Berufsschule von Kauhajoki und schoss, wie nun feststeht, gezielt auf ihm bekannte Schüler des eigenen Jahrgangs. Er hatte Brandbomben in der Tasche, die sofort losgingen, als er sie warf. Noch ist unklar, wie viele an Schusswunden starben und wie viele an Rauchvergiftung. Eine junge Frau liegt noch schwer verletzt in der Klinik.

Address : http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/1601210_Niemand-sah-die-andere-Seite.html

Die Briefe sollen nicht veröffentlicht werden

Die «andere Seite» lebte er zunehmend in Internetforen aus, wo er «Menschenfeind» als Lebensphilosophie angab, mit Waffe posierte und Drohungen wie «als Nächster stirbst du» ausstieß. Er diskutierte in Runden mit, die den Schulmassakern in den USA huldigten, und ahmte in all seinem Tun den 18-jährigen Pekka-Eric Auvinen nach, der im November in einer Schule in Jokela neun Menschen tötete. Selbst die Waffe kaufte Saari im selben Laden. Als die Polizei nach dem Massaker sein Zimmer untersuchte, fand sie

menschenverachtende «Hassbotschaften» Saaris. «Die Antwort heißt Walther», schrieb er unter Hinweis auf die Walther P22-Pistole, mit der er seine Kameraden erschoss. Seit 2002 habe er die Tat geplant, behauptete er. Die Briefe sollen nicht veröffentlicht werden, beschloss die Polizei.

Address : http://www.fr-online.de/in_und_ausland/magazin/1601210_Niemand-sah-die-andere-Seite.html

Geiselnahme an kanadischer Schule

23.9.2008

Auch in Kanada gab es einen Zwischenfall an einer Schule: Ein bewaffneter Jugendlicher brachte vorübergehend 300 Schüler in seine Gewalt. Er wurde festgenommen, bevor er jemanden verletzen konnte.

Wie der kanadische TV Sender CBS berichtete, war der junge Mann ein ehemaliger Schüler der katholischen Schule in Regina, der Hauptstadt der westlichen kanadischen Provinz Saskatchewan.

Er drang während des morgendlichen Gottesdienstes in die Sporthalle ein, bedrohte den Geistlichen mit einer Waffe und verlangte, dass er einen dreiseitigen Brief laut vorlese. Währenddessen konnte ein Großteil der Schüler aus der Halle fliehen. Die zur Hilfe gerufene Polizei überwältigte den Geiselnnehmer, ohne dass ein Schuss fiel.

Address : <http://www.sueddeutsche.de/panorama/494/311416/text/print.html>

Zum Vergleich:

Ehemaliger Schüler nahm in Kanada 300 Geiseln

23. September 2008, 21:49 Uhr

Am Tag des Amoklaufes an einer finnischen Berufsschule mit elf Toten ist in Kanada ein junger Mann mit einer Waffe in seine ehemalige Schule eingedrungen. Er hatte rund 300 Schüler in seine Gewalt gebracht und in der Sporthalle als Geiseln genommen. Später ergab er sich und wurde festgenommen.

In Kanada hat ein junger Mann am Dienstag vorübergehend rund 300 Schüler als Geiseln genommen. Bei der Polizei sei am Morgen ein Anruf eingegangen, demzufolge der ehemalige Schüler der Schule in Regina im Westen des Landes mit einer Waffe in das Gebäude eindrang, berichtete der Fernsehsender CBC unter Berufung auf eine Polizeisprecherin.

Der Jugendliche habe etwa 300 Schüler in der Sporthalle als Geiseln genommen und den Schuldirektor mit der Waffe bedroht.

Nachdem die Polizei das Gebäude umstellt hatte, ergab er sich und wurde festgenommen. Den Angaben zufolge wurde niemand verletzt.

Address : <http://www.welt.de/vermishtes/article2484362/Ehemaliger-Schueler-nahm-in-Kanada-300-Geiseln.html?print=yes>

Er hat einen völlig ruhigen Eindruck gemacht, als er schoss.

Die 17-jährige Sanna Orpana, die aus einem benachbarten Unterrichtsraum flüchten konnte, sagte im Rundfunk: «Er hat einen völlig ruhigen Eindruck gemacht, als er schoss.»

Address : http://www.ivz-online.de/aktuelles/top_thema_1/694190_Polizei_Amoklaeufer_toetete_acht_Frauen_und_zwei_Maenner.html

Sind die Schulen vielleicht zu sehr auf gute Zensuren aus und vergessen anderes?

Die führende finnische Tageszeitung «Helsingin Sanomat» kommentierte das zweite Massaker innerhalb eines Jahres mit kritischen Anmerkungen zum international hoch geachteten Schulwesen Finnlands: «Bis zum letzten Herbst hörte die Welt nur Positives über unsere Schulen. Jetzt hat sich das Bild radikal geändert, nachdem mörderische Gewalt 20 Schüler das Leben gekostet hat. Sind die Schulen vielleicht zu sehr auf gute Zensuren aus und vergessen anderes? Haben wir bei der Erziehung vielleicht Einfühlung und Wärme zu sehr vernachlässigt, mit denen man die kalte Seite von Persönlichkeiten unter Kontrolle bringen kann?» Erst im vergangenen November hatte ein 18-jähriger Abiturient im finnischen Jokela sechs Mitschüler, die Rektorin und die Schulkrankenschwester erschossen. Anschließend nahm er sich das Leben.

Address : http://www.ivz-online.de/aktuelles/top_thema_1/694190_Polizei_Amoklaeufer_toetete_acht_Frauen_und_zwei_Maenner.html

Hat das finnische Vorzeige-Bildungssystem sozial-psychologische Defizite, die Amokläufer hervorbringen könnten

SPIEGEL ONLINE: Hat das finnische Vorzeige-Bildungssystem sozial-psychologische Defizite, die Amokläufer hervorbringen könnten?

Scheithauer: Machen wir uns nichts vor: Auch in Helsinki gibt es Schulen, die denen in Berliner Problembezirken in nichts nachstehen. Doch auch ein exzellentes Bildungoutput schützt nicht vor Amokläufen. School-Shootings haben mit dem Schulsystem in der Regel gar nichts zu tun. Sie ereignen sich auch nicht in urbanen Zentren, sondern in Kleinstädten, wo die Schulen ein zentraler Treffpunkt sind. Wenn hier ein Schüler nicht dazugehört, kann das Gefühl des Ausgeschlossenseins besonders groß sein.

SPIEGEL ONLINE: Die YouTube-Betreiber nahmen bereits eine Stunde nach Bekanntwerden des Amoklaufs in Finnland die Videos des Täters von der Seite.

Ist das der richtige Weg, um mögliche Nachahmungstäter nicht zusätzlich zu animieren?

Scheithauer: Das ist Augenwischerei. Zum selben Zeitpunkt, als YouTube die Filme herunternahm, haben andere Medien die Videos weiter auf ihren Portalen gezeigt. Die Bilder waren auch mit großer Wahrscheinlichkeit bereits in den Händen derer, die solche Inhalte faszinieren. Die Medien sollten lieber im Vorfeld solcher Taten versuchen, möglichst wenige Bilder in ihre Berichterstattung zu integrieren, denn es ist die martialische Pose, die Selbsterhöhung, die dem Täter gefällt und die ihn befriedigt. Es gibt jede Menge professionelle Betreiber von Internet-Foren, die mit ihren Firmen Geld verdienen - und die sollten mehr in die Pflicht genommen werden. Ansonsten sollte man eher auf die Selbstkontrolle des Netzes setzen - es gibt in den einschlägigen Blogs und Foren durchaus Teilnehmer, die keine Neigung haben, selbst als Shooter aktiv zu werden und die Polizei informieren, wenn sie das Gefühl haben, dass eine Situation zu kippen droht.

SPIEGEL ONLINE: Welche Präventionsstrategien haben sich denn als erfolgreich erwiesen?

Scheithauer: Wir sind im Rahmen des Berliner «Leaking Projektes» an die Schulen gegangen und haben unter Lehrern Aufklärung betrieben. Sie sind die ersten, denen ein ungewöhnliches Verhalten eines Schülers auffallen sollte. In vielen Fällen wird auf Auffälligkeiten aber nicht reagiert, weil keiner weiß, wie er sich verhalten soll. Es fehlt an Handlungssicherheit. Andererseits brauchen wir keine hyperaktiven Pädagogen, die in die Klassen gehen und sich auf die Suche nach einem Amokläufer machen - das wäre fatal. Man darf nie vergessen, dass Amokläufe ein sehr seltenes Phänomen sind. Es sterben mehr Menschen durch Bienenstiche als durch School Shootings.

SPIEGEL ONLINE: Wie sieht es mit der internationalen Zusammenarbeit unter Forschern aus?

Scheithauer: Es ist sehr schwierig und dauert bisweilen sehr lange, an Fallakten zu kommen. Datenschutz und stark variierende gesetzliche Vorgaben machen das schon innerhalb Deutschland sehr schwer. Absurderweise gibt es gerade von US-Shootings jede Menge Akten, die man online abrufen kann. Wenn man es jedoch über den Behördenweg versucht, wird es nahezu unmöglich.

Das Interview führte Annette Langer Address :

<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,druck-580185,00.html>

Chancenlosigkeit oder die demütigende Schule

Die Schule gilt deshalb als das Ziel von Gewalttaten, weil hier das eigene Versagen erlebt und vorgeführt wird. Lehrer sortieren oft aus. Der Unterricht wird für viele Kinder und Jugendliche nicht als der Raum erlebt, in dem ihre Talente gefördert, sondern ihre Schwächen bloßgelegt werden.

Nun befinden wir uns aber diesmal in Finnland. Im Musterland der Bildung. Die jedes Jahr von neuem bestätigten Spitzenleistungen der finnischen Kinder in der

PISA-Studie werden gerade damit begründet, dass genau das – die Demütigung der Kinder – dort nicht geschieht.

Chancengleichheit ist neben hoher Leistung in den finnischen Schulen das oberste Ziel. Alle gehen bis zur 9. Klasse gemeinsam zur Schule. Bildung und Soziales werden vernetzt: Gesundheitsfürsorge, Sozialarbeit und das Angebot eines Mittagessens sind in den Schulen selbstverständlich. Wer betrunken zur Schule kommt, wird von einem Sozialarbeiter oder Psychologen betreut.

Die Aufgabe der Lehrer ist es, jedes einzelne Kind wohlwollend im Blick zu behalten und zu fördern. Natürlich wird auch in Finnland gespart, manche Klassen sind zu groß, manche Lehrer sind nicht motiviert, weil sie unterbezahlt sind.

Chancenlos, ein Verlierer war Matti S. jedenfalls offensichtlich nicht. Ihm lag als Berufsschüler vielleicht nicht die Welt zu Füßen. Aber er hatte eine lohnende Perspektive. Address : <http://images.zeit.de/text/online/2008/39/finnland-schule-amok>

Gibt es überhaupt eine Erklärung?

Ist es bedenklich, wenn jemand, wie Saari, Rammstein hört und Metallica? Was brachte ihn dazu, in einem Forum Gedichte zu schreiben, wie: «Und plötzlich war es Krieg, und unsere Kinder tot, verbrannt in den Trümmern, die der Krieg zurückgelassen hat» - und was ging in seinem Kopf vor, als er anschließend ein Blutbad unter Jugendlichen anrichtete, die in einem Klassenzimmer saßen und für ihre Zukunft paukten? Welten entfernt von ihm. Gibt es überhaupt eine Erklärung?

Address : <http://www.stern.de/politik/panorama/:Schulmassaker-Finnland-Matti-Saari-Hass-Leben/640056.html?pr=1>

Die Gesellschaft

Die finnische Staatspräsidentin Tarja Halonen sagte: «Wir sind weiterhin ein sicheres Land, wir haben weiterhin das weltbeste Bildungssystem – hier geht es um Ursachen, die einer viel tiefer gehenden Untersuchung bedürfen.»

Da sind wir wieder. Stochern im Dunkeln und müssen uns eingestehen: Es kommt viel zusammen, bis ein Mensch andere und sich selbst in einem spektakulären Akt vernichtet - Einsamkeit, Ohnmacht, Hilflosigkeit. Die Mitbewohner im Studentenwohnheim und Mitschüler schilderten Matti als still, wenig auffällig und generell «völlig normal wirkend». Wir müssen uns eingestehen, dass wir manche Dinge nicht kontrollieren und durchschauen können. Aber etwas aufmerksamer und mitfühlender, das können wir sicher sein.

Denn «die Gesellschaft» ist niemand, den man verhaften kann. Es wäre so erleichternd, wenn wir einfach Computerspiele oder Waffen verbieten könnten, damit so etwas niemals wieder geschieht. Oder wenn wir einen Lehrer oder Polizisten verurteilen und ins Gefängnis stecken könnten, der die Schuld auf sich nimmt. Erledigt. Abgehakt.

Die Gesellschaft, das sind leider wir selbst: Eltern, Kinder, Nachbarn, Freunde, Mitschüler. Die Verantwortungsträger gehören auch dazu, die Politiker, Lehrer, Polizisten, Sozialarbeiter und Psychologen. Aber sie können oft nur einen Ausschnitt sehen oder - wie in Finnland - gute Bedingungen schaffen.

«Immer mehr jungen Menschen geht es schlecht, sie werden ausgegrenzt, sie vereinsamen und bekommen Depressionen», so formuliert es eine Mitschülerin nach dem Massaker in einem Forum. Auch andere sehen das Unglück – und sehen wieder weg. Address : <http://images.zeit.de/text/online/2008/39/finnland-schule-amok>

Reaktionen auf Attentat

«Traurig und abscheulich»

Einen Tag nach dem Amoklauf von Kauhajoki sind die Finnen traurig und sprachlos. Viele fragen sich, wie sich eine solche Tat so schnell wiederholen konnte

Von Janne A. Kieselbach

«Eine Kerze brennt in meinem Fenster, in meinem Herzen fühle ich tiefe Trauer», schreibt die Schülerin Anne Holopainen im Internet-Netzwerk Facebook. Daneben ein Eintrag der Studentin Sari Ojantola: «Ich habe lange überlegt, was ich hier schreiben könnte. Doch mir fehlen die Worte. Mein stilles und starkes Mitgefühl gilt allen Angehörigen.»

Holopainen und Ojantola sind wie Tausende andere Nutzer der spontan gegründeten Gruppe «Light a candle for victims of Kauhajoki school massacre» (Entzündet eine Kerze für die Opfer des Kauhajoki-Schul-Massakers) beigetreten. Hunderte Nachrichten, von denen die ersten wenige Stunden nach dem Amoklauf eintreffen, zeugen von Trauer und Sprachlosigkeit über eine Tat, die das Land in einen kollektiven Schock versetzt hat. «Ich selber habe früher diese Schule besucht, und meine Mutter hat dort gearbeitet – ich kann nicht begreifen, was passiert ist», schreibt ein Mädchen namens Katja Rasinmäki. Und eine Lehrerin berichtet: «Meine Schüler fragen sich, wann so etwas bei uns passiert. Es ist traurig und abscheulich zu wissen, dass ich einem solchen Szenario machtlos gegenüberstehe.»

Bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Jahres wurde eine finnische Schule zum Schauplatz eines blutigen Amoklaufs. Im November 2007 hatte ein 18-Jähriger in einem Schulzentrum nahe der Kleinstadt Jokela mehrere Mitschüler, seine Rektorin, eine Krankenschwester und schließlich sich selbst getötet. Viele Finnen suchen nach Antworten auf die Frage, wie es zu solch einer schrecklichen Wiederholung kommen konnte. «Immer mehr jungen Menschen geht es schlecht, sie werden ausgegrenzt, sie vereinsamen und bekommen Depressionen», schreibt ein Schüler im Internet-Forum «suomi24». Ein anderer stimmt ihm zu: «Viele Reden wurden seit der Tragödie von Jokela geschwungen, doch bis heute wurde nichts getan, um die Situation der Jugend zu verbessern.» Eine Mutter sieht das Problem in den Familien: «Wie kann es sein, dass Eltern und Verwandte nicht merken, dass es ihren Kindern schlecht geht? Sind Arbeit und andere Dinge wichtiger als das Wohlergehen ihrer Nächsten?»

Das finnische Fernsehen sendete stundenlange Sondersendungen. Beim Privatsender MTV3 wagte die Krisenpsychologin Salli Saari eine Erklärung für die Bluttat: «Junge Menschen wollen Beachtung und erhalten sie durch diese Taten.» Die Amokläufe hätten dadurch eine starke Wirkung auf Nachahmer, so Saari. Seit

dem ersten finnischen Fall in Jokela seien reihenweise Drohungen an Schulen geschickt worden. «Ich denke schon, dass dies etwas darüber aussagt, wie es einem Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unserem Land geht. Sie sind hoffnungs- und perspektivlos in ihrem eigenen Leben.» Dass Gewalt in einigen Fällen zur letzten Lösung wird, hält Saari für äußerst alarmierend.

Nach Gründen für den Amoklauf suchte auch die finnische Regierung, als sie gestern Nachmittag zu einer Krisensitzung zusammenkam. «Es hat in diesem Fall psychologische Beratung gegeben, Hilfe von Experten, und dennoch hat etwas gefehlt», sagte Ministerpräsident Matti Vanhanen dem finnischen Rundfunk YLE. «Ich denke, dass wir den gesellschaftlichen Gemeinsinn stärken müssen.» Er wünschte sich, dass die Ereignisse in den Familien und Schulen besprochen werden. Außerdem erklärte Vanhanen, es müsse über eine Veränderung der Waffengesetze nachgedacht werden. Diese Tragödie werde die Politik verändern. Der Ministerpräsident kündigte an, noch heute nach Kauhajoki zu reisen, um den Angehörigen vor Ort sein Mitgefühl auszusprechen.

Tief bestürzt reagierte auch Staatspräsidentin Tarja Halonen, die von den Ereignissen auf einer Reise zu den Vereinten Nationen in New York erfuhr. Dem Sender YLE erklärte sie: «Wir sind weiterhin ein sicheres Land, wir haben weiterhin das weltbeste Bildungssystem – hier geht es um Ursachen, die einer viel tiefer gehenden Untersuchung bedürfen.» Angesichts des Bekanntwerdens mehrerer Täter-Videos im Internet forderte Halonen alle Eltern auf, die Internetnutzung ihrer Kinder zu verfolgen. «Das Internet und Foren wie YouTube sind kein fremder Planet, sondern Teil unserer Welt. Es ist die Verantwortung von uns Erwachsenen, den Mut zu haben, dabei zu sein und gleichzeitig Grenzen aufzuzeigen.»

Über mögliche politische Konsequenzen macht sich derweil in Kauhajoki noch niemand Gedanken – zu stark sind der Schmerz und die Fassungslosigkeit. Gestern Abend versammelten sich spontan Hunderte Menschen auf den Straßen der Kleinstadt und gedachten in Stille der Opfer. «Wir beginnen erst ganz langsam zu realisieren, was geschehen ist», sagte der Pfarrer des Schulzentrums. «Die Menschen müssen jetzt zueinanderfinden und reden. In diesen Fällen darf das Suchen von Antworten keine Eile haben.»

Address : <http://images.zeit.de/text/online/2008/39/finnland-reaktionen>